

Blüten-Schönheiten am Wegrand Fotos



Gerhard Milting, Fotos



Joachim Kleinmanns, Projektleitung



Karin Strate, Projektleitung



Sabine Schierholz, Einführungsrede

Wenn wir durch die Landschaft gehen – sei es durch einen Park, einen Garten, das Dorf oder am Feldrand entlang – dann begegnen uns auf Schritt und Tritt Blüten. Die Pflanzen, die sie hervorbringen, sind oft unscheinbar, alltäglich. Sie blühen am Wegesrand, auf Wiesen, zwischen Steinen oder sogar in den Ritzen des Asphalt. Meistens gehen wir an ihnen vorbei, ohne sie wirklich wahrzunehmen. Nehmen wir sie wahr, dann erfreuen wir uns in der Regel nicht an ihren Blüten, wir ärgern uns über ihre Präsenz: das Unkraut muss entfernt, der Wegrand muss gemäht, die Pflasterritzen müssen gesäubert werden. Doch genau diese kleinen, oft übersehenen Blüten-Schönheiten stehen im Mittelpunkt der beeindruckenden Fotografien.

Die Ästhetik des Kleinen

Gerhard Milting hat mit seiner Kamera das Unscheinbare sichtbar gemacht, ja, in den Mittelpunkt gestellt. Seine großformatigen Aufnahmen zeigen uns die perfekte Schönheit, die in jeder einzelnen Blüte steckt. Plötzlich entdecken wir die intensiven Farben, die filigranen Formen, die faszinierenden Strukturen – eine Ästhetik, die uns im Alltag oft entgeht. Diese Bilder laden uns ein, innezuhalten, genauer hinzuschauen und die Freude an diesen kleinen, zarten Schönheiten der Natur zu entdecken.

Zerbrechlichkeit und Vergänglichkeit

Doch diese Schönheit ist auch zerbrechlich. Die hier gezeigten Blüten

stehen für alle die Pflanzen, die bedroht sind – durch Versiegelung von Böden (auch in Gärten, denken Sie nur an die viel diskutierten Schottergärten) oder den Einsatz von Pestiziden. Jede Blüte, die wir hier sehen, steht für ein kleines Wunder, das es zu schützen gilt. Die Fotografien erinnern uns daran, wie vergänglich diese Schönheit ist und wie wichtig es ist, sie zu bewahren.

Die große Bedeutung des Kleinen

Als Botanikerin weiß ich: Blüten sind Schlüsselpunkte in der Natur. Ihre Bestäubung ermöglicht Fruchtbildung, Samenverbreitung und genetische Vielfalt – Grundvoraussetzungen für die Stabilität von Ökosystemen. Auch sind sie Nahrungsquelle und tragen so zur Artenvielfalt bei (nicht immer zur Freude des Gärtners, wenn Schnecken und Rehe sich über die Blütenpracht hermachen). Jedenfalls: Ohne Blüten würde unser Ökosystem aus dem Gleichgewicht geraten. Die Ausstellung lenkt den Blick auf diese oft übersehenen, aber unverzichtbaren Akteure in der Natur.

Ein Appell zum Hinsehen und Handeln

Ich möchte Sie einladen, nicht nur die Bilder zu betrachten, sondern auch selbst den Blick zu schärfen – beim nächsten Spaziergang, im eigenen Garten oder auf dem Balkon. Vielleicht entdecken auch Sie die kleinen Schönheiten in ihrer Umgebung und werden zu Botschaftern für ihren Schutz.

SABINE SCHIERHOLZ



21., 28. September
5., 12., 19. Oktober 2025
CulturCafé Heiligenkirchen



Italienische Waldrebe

Schmalblättrige Weidenröschen

Breitblättrige Platterbse

Skabiosen-Flockenblume

Balkan-Storchschnabel

Moschus-Malve

Gefleckte Taubnessel

Jungfer im Grünen, *Nigella damascena* L.



**Kleine Blüten, große Welten
– Eine Betrachtung der Wild- und
Gartenblumen am Wegesrand**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste, heute lade ich Sie erneut ein, einen Blick auf etwas zu werfen, das oft übersehen wird: die kleinen Blüten am Wegesrand, die uns mit ihrer Farben- und Formvielfalt und ihrer zarten Präsenz begegnen. Gerhard Milting hat uns diese Blütenschönheiten mit seinen großformatigen Fotos nahegebracht und, wie man an den Besucherzahlen der Vernissage sehen konnte, damit das Interesse der Menschen getroffen: die Eröffnung war sehr gut besucht. Als Botanikerin betrachte ich diese Bilder mit Blick auf ihre Bedeutung für die Natur und die Naturkreisläufe. Als langjährige Mitarbeiterin in einem Museum denke ich auch an die kulturgeschichtliche Bedeutung der Arten. Heute möchte ich ihnen davon berichten.

**Jungfer im Grünen
Nigella damascena L.**

Lieblingsbild und -pflanze des Fotografen. Nicht zuletzt wegen des interessanten Namens: Jungfer im Grünen. Wer kommt auf sowas? Bei volkstümlichen Namen schwer zu sagen. Bei Marzzel habe ich eine entzückende Erklärung gefunden:

„Einst lebte in einem österreichischen Dorf ein reicher, aber geiziger Bauer, dessen Tochter Grete hieß. Ihm gegenüber wohnte ein armer Bauer, dessen Sohn Hans war. Die jungen Leute verliebten sich, der reiche Bauer verhinderte die Verbindung, weil er sich einen wohlhabenden Mann zum Schwiegersohn wünschte. Da sah die Grete so lange aus ihrem Garten dem Hans nach und Hans schaute so lange von der Straße aus nach seiner Grete, bis sich beide in Blumen verwandelten.“

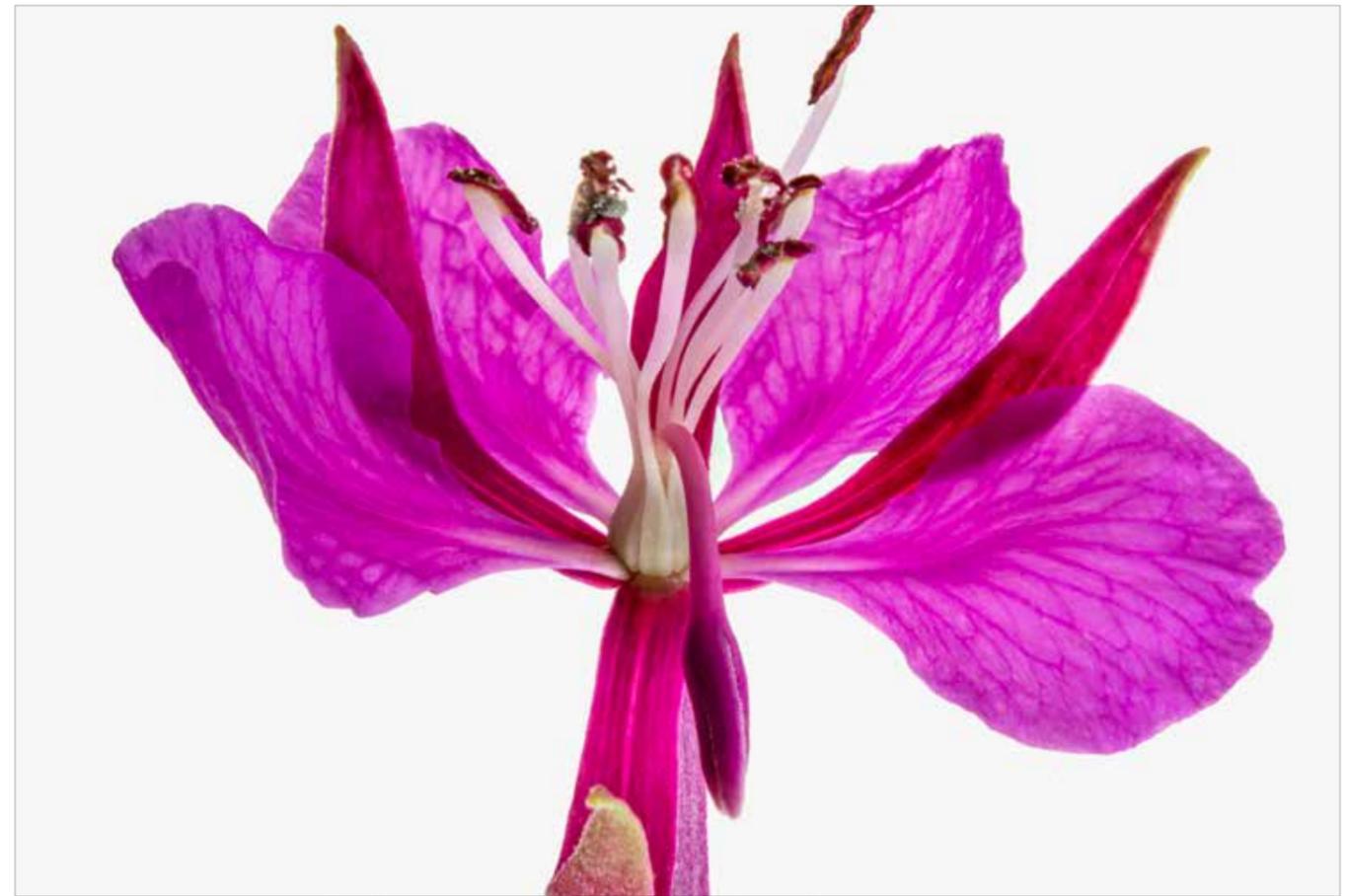
Aus Grete wurde die Jungfer im Grünen, die in Süddeutschland und Österreich Grete im Grünen genannt wird. Aus Hans wurde der Vogelknöterich (*Polygonum aviculare*), im Süden Hansl am

Weg genannt. Den wissenschaftl. Namen bekam die Pflanze von Linné. *Nigella* aus dem lateinischen *niger* = schwarz wegen der Farbe der Samen. *Damascena* = aus Damaskus, weil man glaubte, dass die Pflanze aus Damaskus käme.

Kommt sie aber wahrscheinlich nicht, denn in der Levante kommt die Jungfer im Grünen nicht vor. Leichter (aber nicht viel leichter) zu klären ist die Frage, wann sie in unsere Gärten gekommen ist: Die erste (schriftliche) Erwähnung im deutschen Sprachraum stammt von Hieronymus Bock 1539.

Als Zierpflanze kam die Jungfer im Grünen in der frühen Neuzeit in die Bauerngärten Mitteleuropas und war bald weit verbreitet, denn die Pflanze ist sehr genügsam und braucht kaum Pflege. Schon bald gab es sie in weiß- und rosablühend und mit gefüllten Blüten; die blaublütige Form blieb jedoch die am weitesten verbreitete. Sie war nicht nur Schmuck, sondern auch Heil- und Gewürzpflanze. Die Samen können wie Schwarzkümmelsamen verwendet werden.

Schmalblättriges Weidenröschen, *Epilobium angustifolium*



**Schmalblättriges Weidenröschen
*Epilobium angustifolium***

Vom Wald in den Garten: das Schmalblättrige Weidenröschen steht für uns Botaniker und für Forstwirte für Wandel/Entwicklung von der Holzernte zum neuen Wald. Es ist eine Pflanze der Schlagflurgesellschaft; sie entwickelt sich dort (oft in Massen), wo noch ein oder zwei Jahre zuvor ein Wald stand.

Schmalblättrige Weidenröschen sind für Botaniker spannend, für die meisten anderen Menschen leider zum Gähnen langweilig. Deshalb hier in Kürze etwas aus der Biologie der Pflanzen:

Die Blüten sind zygomorph. Sehen Sie schon geht das los mit der Langeweile. Aber trotzdem – die Blütenblätter bilden, wenn man von oben drauf schaut, keinen Kreis; sie sind etwas länger als breit, auf schlau zygomorph.

Außerdem haben sie einen Mechanismus, der die Selbstbestäubung verhindert, obwohl jede Blüte jeweils beide Geschlechter trägt (auf schlau: sie sind zwittrig). Wie machen sie das? Sie sind

vormännlich, heißt, dass zunächst die Pollen reif werden und erst deutlich danach die Narben befruchtet werden können. Am Schmalblättrigen Weidenröschen wurde dieser Mechanismus 1790 erstmals beschrieben. Von Christian Conrad Sprengel, der davon begeistert schrieb: „Im Sommer des vorher genannten Jahres entdeckte ich an dem *Epilobium angustifolium* etwas, worauf ich von selbst nie würde gefallen seyn ...“.

Zum Schluss was für die Naturkost-Liebhaber unter uns:

Die jungen Pflanzenteile können als Salat oder Gemüse gegessen werden. Junge, zarte Blätter sind reich an Vitamin C (und säuerlich im Geschmack) und auch als Tee verwendbar (als „koptischer Tee“ gehandelt).

Aus den Fasern in den Stängeln machten die nordamerikanischen Haida Schnüre, aus denen Fischernetze geknüpft wurden, die Samenhaare wurden versponnen/verwebt und als Kissenfüllung verwendet.

**Breitblättrige Platterbse
Lathyrus latifolius L.**

Die Breitblättrige Platterbse ist in Deutschland ein Neophyt; ursprünglich stammt sie aus dem östlichen Mittelmeerraum, der Balkanhalbinsel und aus der Ukraine. Zu uns kam sie als Gartenpflanze (wie so viele) und wurde im Hortus Eystettensis erstmals abgebildet. Sie ist bestens geeignet, langweilige Industriezäune (Doppelstabzäune) damit zu beranken. Wird aber nicht oft gemacht, denn die oberirdischen Teile der Pflanze sterben im Winter ab und dann sieht's unordentlich aus und macht wohlmöglich Arbeit, wenn man das trockene Kraut entfernen muss.

Warum lohnt es sich trotzdem, die Pflanze im Garten zu halten?

Bei entsprechender Vergrößerung sind die Blüten spektakulär schön.

Die Blüten sind Nahrungsquelle für etliche Bienenarten. Die leichteren unter ihnen wie die Honigbienen kommen durch eine Besonderheit in der Blütenstruktur an den Nektar, ohne die Blüten bestäuben

Breitblättrige Platterbse, *Lathyrus latifolius* L.



zu müssen. Die schwereren Kaliber unter den Bienen (Hummeln, Langhornbienen, Blattschneider-Bienen, Holzbienen) bestäuben die Blüten. Da Honigbienen als Nutztiere per se Sympathieträger sind und die anderen Bienenarten selten und bedroht, sind das gute Gründe, die Platterbse zu schätzen. Daraus folgt:

Die Blütenbiologie macht dem netten Botaniker von nebenan Freude.

**Chinesischer Blauregen
Wisteria sinensis (Sims) DC.**

Gehört zu den Schmetterlingsblütlern, unter denen es ganz leckere, aber auch ganz schön giftige gibt.

Blauregen enthält das Glycosid Wistearin, ein Nervengift ähnlich dem Nikotin. Besonders giftig sind die Samen, aber auch die Berührung der Pflanze kann Reizungen auslösen. Gartenhandschuhe sind beim Trimmen der Pflanze nützlich.



Breitblättrige Platterbse, *Lathyrus latifolius* L.

**Gewöhnliche Kratzdistel
Cirsium vulgare (Savi) Ten.**

Was dem Lipper seine Hecken-Rose, das ist dem Schotten die Kratzdistel: als Nationalsymbol (im Wappen, auf Münzen und Bonbondosen) steht sie für Widerstandsfähigkeit und Tapferkeit. Also Vorsicht, welche Pflanze man als „gewöhnlich“ oder gar „gemein“ bezeichnet. Was man nämlich von Kratzdisteln

hält, hängt maßgeblich davon ab, ob man Stieglitz, Schmetterling oder Schotte ist. Kratzdisteln sind zweijährig: im ersten Jahr entwickelt die Pflanze eine recht dekorative Blattrosette; erst im zweiten Jahr blüht sie und zieht mit ihren Blüten Bienen und Schmetterlinge an. Bis dahin kann ich mich als Gärtnerin an der Pflanze und ihren Blütenbesuchern erfreuen. Kratzdisteln im Garten sind für eine

Gärtnerin kein Grund, in Hektik zu geraten. Sie sagen mir was über die Bodenqualität; Kratzdisteln sind Stickstoffzeiger. Auch lassen sie sich recht wirksam bekämpfen; ausstechen hilft. Apropos ausstechen: die Wurzeln sind essbar. Wenn man im Garten Kratzdisteln entfernt hat, kann man mit deren Wurzelgemüse Feinschmecker überraschen, die meinen, sie hätten schon alles probiert.

SABINE

SCHIERHOLZ

Gewöhnliche Kratzdistel. *Cirsium vulgare* (Savi) Ten.



Hecken-Rose, *Rosa corymbifera* Borkh.